

BURCHARD BRENTJES

Der hethitische Königsfetisch ^{KUŠ}*kurša* auf ägyptischen Reliefs der Ramessidenzeit

Im hethitischen Königskult spielen „Fetische“ aus Schaf- oder Ziegenfellen eine besondere Rolle. Diese ^{KUŠ}*Kurša*-Gegenstände wurden nach V. Haas¹ „häufig vergöttlicht, d. h. mit dem Determinativ DINGIR ‚Gott‘ versehen“. Diese Vliese spielten eine Rolle im königlichen Frühjahrsfest, konnten auch als die Schutzgottheit Zithariya bezeichnet werden, wurden verehrt im Tempel des Kriegsgottes Zababa und waren mit der Gottheit Inara verbunden. Sie wurden in Ḫattuša im „Tempel der Felle“ aufbewahrt. Als Vlies des Zithariya war der Fetisch mit der Person des Königs verknüpft und wurde auf Kriegszügen mitgenommen.² Haas zitiert aus dem Telipinu-Mythos.³ „Telipinu versorgte den König. Vor Telipinu ist ein eya-Baum errichtet. An dem eya-Baum hängt das Vlies eines Schafes. Hineingelegt ist Fett, dann ist Gerste, Korn und Wein hineingelegt, dann sind Rind und Schaf hineingelegt, dann sind langes Leben und Nachkommenschaft hineingelegt, dann sind die rechte Keule (eines Lammes) hineingelegt, dann sind auch Wachstum (?), Gedeihen und Sattheit hineingelegt.“ Haas kommentiert: „Konkret ist dies so vorzustellen, daß die Hieroglyphen dieser verschiedenen Begriffe entweder auf das Fell geschrieben oder figürlich angeheftet worden sind“ (s. Anm. 3). Noch näher liegt die Interpretation als Fellsack (oder Ledersack), in den Gegenstände oder Symbole gelegt werden konnten. Haas beschreibt diesen Schutzfetisch⁴: „Mag der ^{KUŠ}*Kurša*-Gegenstand gelegentlich auch als Jagdtasche gedient haben, so bleibt die primäre Bedeutung die als *gusānu(m)*, *kušanu(m)* auch in den

¹ V. Haas, Medea und Jason im Lichte hethitischer Quellen, in: *Acta Antiqua Academica Scientiarum Hungaricae*, Bd. XXVI, H. 3–4, Budapest 1978, 241–253, 244. V. Haas, Hethitische Berggötter und hurritische Steindämonen. *Kultgeschichte der antiken Welt*, Bd. 10. Mainz 1982, 20.

² M. Popko, Kultobjekte in der hethitischen Religion (nach keilschriftlichen Quellen), in: *Rozprawy Uniwersytetu Warszawskiego*, Warschau 1978, 22f., 108–112 und Haas, Medea und Jason (s. Anm. 1) und ders., Hethitische Berggötter (s. Anm. 1) 20.

³ A. Goetze, Hittite Myths, Epics, and Legends, in: J. B. Pritchard (Hrsg.), *Ancient Near Eastern Texts*, Princeton 1955, 120–128.

⁴ V. Haas, Rezension zu G. McMahon, *The Hittite State Cult of the Tutelary Deities*, Chicago 1991 (AS 25), AfO 38/39 [1991–1992] 209–213, s. bes. 210.



Abb. 1
Die Eroberung von Bedir
durch Ramses II.
mit dem von drei Pfeilen
durchschossenen *KUŠkurša*.
n. W. Wreszinski
(Umzeichnung).

altassyrischen Texten in der Form *gursāenum* belegten Nomens doch primär „Lederschlauch, Askos“.⁵

Die Verbindung des Fellfetischs mit dem König verweist auf das „Goldene Vlies“⁶, das Königssymbol in Fellform der Argonautensage. Diese Tradition hat in der erzählfreudigen griechischen Kunst wiederholt Darstellung gefunden (s. Anm. 1), aber Darstellungen des hethitischen Königsfetisches scheinen bisher nicht nachgewiesen zu sein. Daher sei auf die ägyptischen Triumphalreliefs Ramses' II. verwiesen. Sie stellen seine Kriege in Palästina und Syrien dar und zeigen mehrfach ein Symbol der hethitischen Feinde.⁷ Über drei der wiedergegebenen Festungen bzw. Städte hängt eine Art Sack an einer langen Stange, zweimal von je drei parallel laufenden Pfeilen durchbohrt und einmal ohne Pfeile. Die breitere offene Seite des Sacks befindet sich oben, während er nach unten schmäler wird und in einer abgerundeten Seite ausläuft. Die Darstellung am Ramesseum gibt die Eroberung von Debir wieder (Abb. 1). Der Pharao schießt mit dem Bogen auf die Stadt. Er ist der Absender der drei Pfeile, die das Hoheitszeichen, den Schutzfetisch der Belagerten, durchbohrt haben. Offenbar soll damit die Bezwigung der Stadt wiedergegeben werden. Eine analoge Szene in Abu Simbel zeigt die Einnahme von Dapur, die ausdrücklich eine „Stadt der Hethiter“ genannt wird.⁷ Auch hier ist der sackartige „Banner“ über der Stadt von drei Pfeilen des Pharaos durchbohrt. Im Gegensatz dazu steht die Darstellung dieses Symbols über dem Stadtbild von Kadeš. Es weist keine Pfeile auf (Abb. 2). „Kadeš wurde nicht erobert.“⁸

Diese Unterscheidung lässt darauf schließen, daß der Auftraggeber des Reliefs (und die Ausführenden) bei den Betrachtern sowohl die Kenntnis des hethitischen Herrschaftssymbols als auch der Symbolik der drei Pfeile voraussetzen. Die Verwendung dieses „Sacks“ als Symbol für die hethitische Herrschaft und seine Form legen nahe, daß wir es mit dem Schutzwiles Zithariya des hethitischen Königs zu tun haben.

Es bleibt die Frage nach dem Vorbild, dem Urtyp eines länglichen Leder- und Fellsacks, der zum Schutzwiles des Königs auf dem Kriegszug werden konnte. Der Verfasser kann nur auf die Bogentaschen verweisen, wie sie u. a. im Tutanchamun-Grab als „dreieckige Taschen aus Leder, in denen die empfindlichen Bögen aufbewahrt wurden“⁹ gefunden wurden. Sie gehörten in

⁵ Haas, Medea und Jason (s. Anm. 1). Auf die Verehrung eines „goldenen Vlieses“ bei den Skythen ist anhand des Pektorals aus der Tolstaja Mogila in den AoF [1993] verwiesen worden.

⁶ S. u.a. H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte, Bd. IV/3, München 1980, Tf. 54 D Tf. 56,3 Tf. 60,2.

⁷ J. Yoyotte, Kap. 4 Das Neue Reich in Ägypten, in: Die Altorientalischen Reiche II, Frankfurt/Main–Hamburg 1966 (Fischer Weltgeschichte Bd. 3) 222–293, s. bes. 272.

⁸ A. Malamat, Kap. 3 Syrien-Palästina in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends, in: Die Altorientalischen Reiche II, Frankfurt/Main–Hamburg 1966 (Fischer Weltgeschichte Bd. 3) 177–221, s. bes. 198.

⁹ Müller-Karpe (s. Anm. 6) 63.

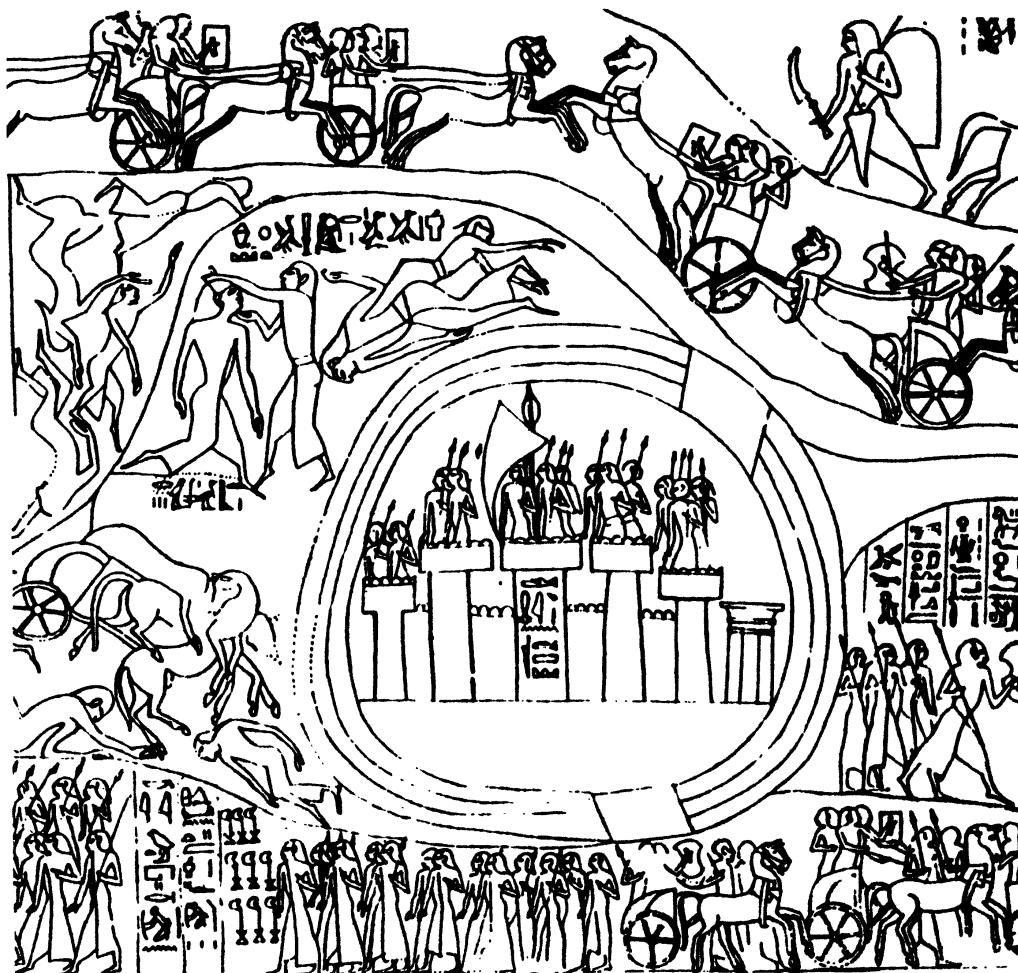


Abb. 2 Die Stadt Kadeš auf den Reliefs von Abu Simbel, Zeit Ramses II. mit dem KU^š Kurša Gegenstand ohne Pfeile. n. Müller-Karpe (s. Anm. 6) Tf. 60,2.

Altägypten zur Ausstattung der Kampfwagen und waren als lange auf Holzrahmen gespannte Ledertaschen an den Seiten der Kampfwagen angebracht, so bei Thutmosis IV. und Ramses III., sowohl im Kampf als auf der Löwenjagd¹⁰ (Abb. 3). Da die Ägypter den Streitwagen aus Vorderasien übernommen hatten, dürften sie auch die Befestigung der Bogentasche am Streitwagen aus Syrien entlehnt haben. Hierfür spricht zudem die (allerdings selten dargestellte) analoge Tragweise von Bogentaschen an assyrischen Kampfwagen, so beispielsweise auf den Reliefs Assurnasirpals auf der Löwenjagd.¹¹

¹⁰ Müller-Karpe (s. Anm. 6) Tf. 11, Tf. 71, 1–12 und Tf. 75,1.

¹¹ E. Akurgal, Orient und Okzident, Baden-Baden 1966, Abb. 8 u.a. Die hier dargestellten zwei Bogentaschen hängen von den Köchern. Sie ähneln den achämenidischen Bogentaschen.

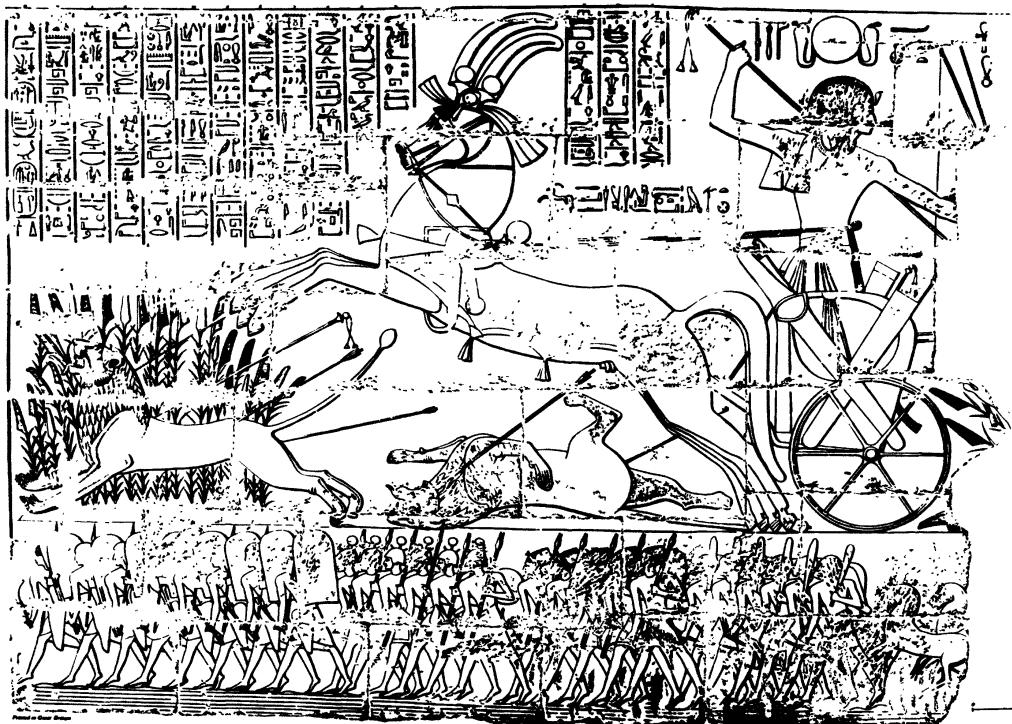


Abb. 3 Ramses III. auf der Löwenjagd mit einer Bogentasche am Wagen. Relief von Medinet Habu.
n. Müller-Karpe (s. Anm. 6) Tf. 71,2.

Für den auf dem Streitwagen stehenden Kämpfer konnte der Bogen nicht in der Länge gefertigt werden wie sie der Bogen der Fußkämpfer haben konnte. Der Wagenkasten hätte den Gebrauch langer Bögen behindert. Daher war der Bogen des Kampfwagenkriegers kürzer und konnte in einer Bogentasche transportiert werden wie später die Kavalleriebögen bei den Skythen und anderen Nomaden bzw. bei den Achämeniden. Die von Haas angenommenen Hieroglyphen an dem ^{KUŠ}*Kurša* könnten dem Besatz skythischer Bogentaschen mit Goldfiguren vergleichbar sein, zumal dort wiederholt der im Hethitischen einen Schutzgott repräsentierenden Hirsch auftaucht, so auf dem Goryt von Kelermes.¹²

Die Verwendung der Bogentasche (und des Bogens) legen Ritzzeichnungen auf sibirischen Stelen nahe¹³ (Abb. 4), die in das frühe 2. Jahrtausend v. Chr. datiert werden (allerdings ist die Datierung der Ritzzeichnung kaum zu sichern).

¹² E. V. Černenko, Skifskie Lučniki, Kiev 1981, Abb. 37,1. Die Deutung des skythischen Hirsches als Schutzgott würde auch die anderen verwandten Tierbilder der Skythen als Symbole nahelegen.

¹³ L. R. Kyzlazov, Drevnejšaja Chakasija, Moskau 1986, Abb. 174.

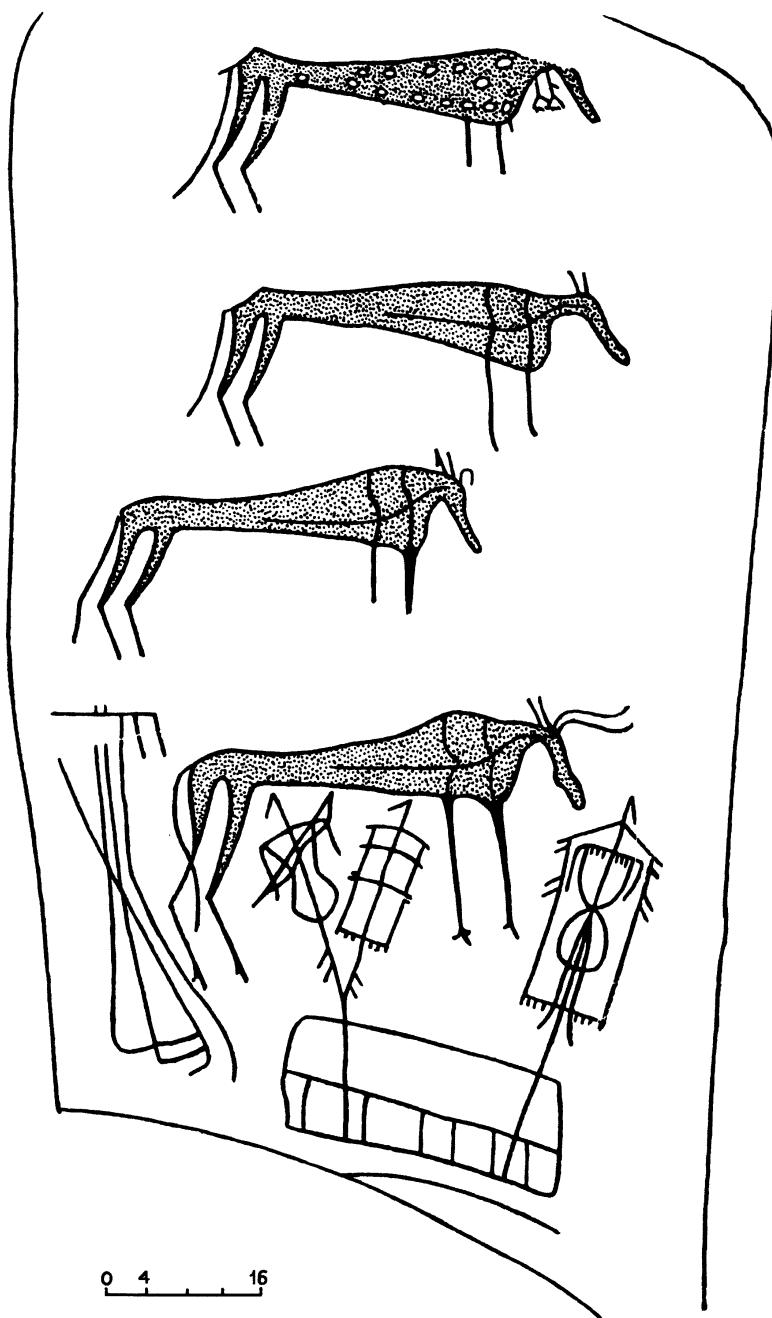


Abb. 4 Feldzeichen als Ritzbild auf einer Afanasevo-Stele vom See Bile, Chakasien.
n. Kyzlazov (s. Anm. 13) Abb. 174.

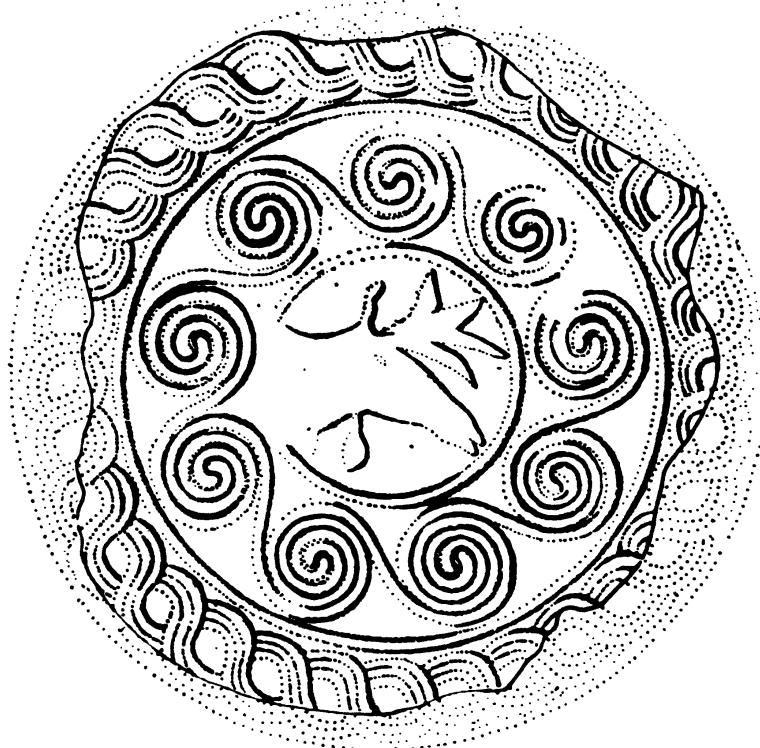


Abb. 5 Elchkopf auf einem Siegel von Kara-Höyük. n. Alp (s. Anm. 14) Abb. 60.

Die Zeichnung zeigt ein Zelt (?) und drei „Banner“, eines davon ist offenbar ein Bogen und eine Bogentasche. Diese Zeichnung zeugt von einem Brauchtum in den Nordsteppen, weit entfernt von den historisch bekannten Wohnsitten der Hethiter. Jedoch bezeugt u. a. ein Stempelsiegel aus Kara-Hoyük bei Konya¹⁴ (Abb. 5) mit der Wiedergabe eines Elchkopfes Beziehungen Kleinasiens mit dem Waldsteppengürtel Eurasiens im frühen 2. Jahrtausend v. Chr. Allerdings ist aus hethitischen Zusammenhängen nur die „Jagdtasche“ auf dem Relief des Hirschrhytons der Sammlung Schimmel als mögliche Darstellung einer Bogentasche zu nennen¹⁵ (Abb. 6).

Ein besonderes Problem stellt nicht nur in diesem Zusammenhang das Relief auf dem Hirschrhyton in der Sammlung Schimmel dar. Drei Anbeter nähern sich von rechts Kultbildern, dem jugendlichen Gott auf dem Hirsch, einer sitzenden Gottheit auf einem Klappstuhl mit „Hirschbeinen“, vor der ein „Altar“ steht. Soweit ist das Bild relativ klar, dann aber folgen zwei auf die

¹⁴ S. Alp, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya, in: Türk Tarih Kurumu Yayınlarından, V. Serie, SA 21, Ankara 1968, Abb. 60.

¹⁵ Die Abrollung wird Herrn V. Haas verdankt. S. auch Deckblätter, Ancient Near Eastern Art. Reprinted from the Metropolitan Museum of Art Bulletin (Spring 1984), New York.

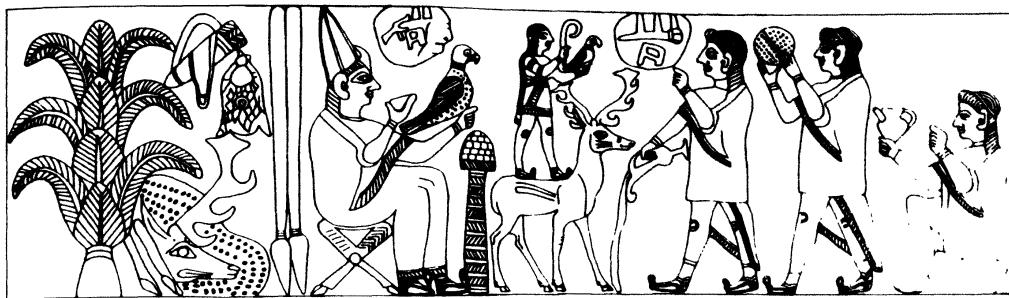


Abb. 6 Relief auf dem Hirschrhyton der Sammlung Schimmel, Nachzeichnung n. V. Haas.

Spitze gestellte Speere, ein freistehender Baum, unter dem ein Hirsch liegt, über dem zwei (oder drei) Gegenstände liegen, ein Köcher mit Bandeliers, darüber steht ein steil gekrümmter „Bogen“, unter dem eine „Tasche“ hängt. Güterbock¹⁶ hat diese „Tasche“ mit dem KUŠ *kurša* gleichgesetzt und als „Jagdtasche“ interpretiert, den liegenden Hirsch also als Jagdbeute angesehen. Jedoch weist nichts an der Darstellung des Tieres darauf hin, daß es tot ist. Diese Haltung kann genau so gut eine Ruhe im Schutz des Baumes wiedergeben. Das Tier zeigt keine Wunde, keinen Pfeil und keine unnatürliche Haltung. Die über ihm dargestellten Gegenstände hängen nicht an dem Baum und gehören eher mit den rechts von ihnen wiedergegebenen Speeren zusammen. Problematisch ist außerdem der „Bogen“ über dem Köcher. Es ist wahrscheinlich die Schußwaffe „Bogen“. Es könnte sich auch um das Tragband handeln, mit dem der Köcher auf der Schulter getragen wurde. Allerdings spricht das vom Köcher herabhängende Band für eine Anbringung am Gürtel analog zur Tragweise der Skythen (Abb. 7). Noch problematischer ist die „Tasche“, die nur durch die Interpretation des Hirsches als Jagdbeute zur „Jagdtasche“ wird. Die Darstellung des Hirsches und der zwei Lanzen beweist noch nicht die Erlegung des Tieres, zumal das Rhyton ja insgesamt dem Hirschkult geweiht war. Außerdem ist darauf zu verweisen, daß die Hirschprotome des Rhyton ein Halsband trägt – d. h. sie stellt ein zahmes Tier und keine Jagdbeute dar. Wahrscheinlich hat man drei Aspekte des Hirsch-Gottes wiedergegeben – den jugendlichen Gott auf dem Hirsch, den Gott auf dem Stuhl mit Hirschbeinen und seinem Waffenbestand und den Hirsch unter dem Baum.

Am nächsten kommen die Bogentaschen auf den Tli-Bronzen aus Ossetien (Abb. 8).

Noch früher ist das Bild einer Bogentasche auf einer Grabplatte aus Novosvobodnaja (Tsarskaja) (um 2200 v. Chr.) im Nordkaukasus. Es belegt

¹⁶ H. G. Güterbock, Hittite *kurša* “Hunting bag”, in: A. Leonhard JR. – B. Beyer-Williams (Hrsg.), Essays in Ancient Civilization presented to Helene J. Kantor, Chicago/Ill. 1989, 113–122.

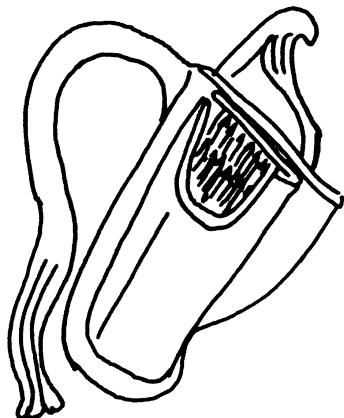


Abb. 7 Skythischer Goryt mit Tragband von einer Silberschale aus der Tolstaja Mogila, 5. – 4. Jahrhundert v. Chr. n. Černenko (s. Anm. 12) Abb. 65.

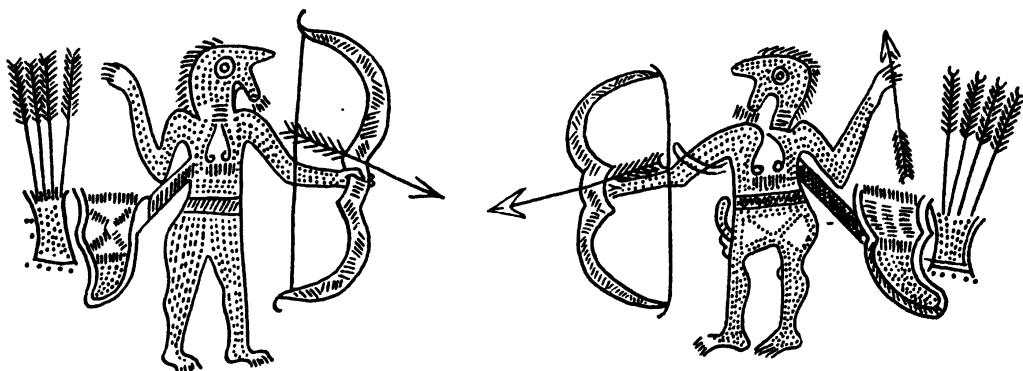


Abb. 8 Bogentasche und Köcher von einem Bronzegürtel aus Tli, Nordkaukasus, frühes 1. Jahrtausend v. Chr. n. Černenko (s. Anm. 12) Abb. 8.

eine Ritualisierung der Bogentasche (und des Bogens) im Nordkaukasus¹⁷ (Abb. 9).

Wahrscheinlich hat Alp¹⁸ recht, wenn er den Baum als eya-Baum (eine Darstellungsweise des Telipinu) ansieht, ansonsten wäre die prominente Darstellung des Baumes schwer zu erklären, und die „Tasche“ als „*Kurša*“, als Herrschaftssymbol, deutet. Die Form entspricht einer Tasche und ist für eine Bogentasche zu kurz, was jedoch an der Enge des Raumes liegen kann, der dem Künstler zur Verfügung stand. Zudem umfassen viele Bogentaschen nur die untere Hälfte des Bogens, d. h. sie sind nicht länger als die Köcher, wie dies auch auf diesem Bild der Fall ist. Die isolierte Darstellung von Waffen als Göttersymbole belegt u. a. auch die Hasanlu-Schale.

¹⁷ A. D. Rezepkin, Kurgan 31 Mogil'nika Klady Problemy Genezica i Chronologii Majkopskoj Kul'tury, in: Drevnie Kul'tury Prikuban'ja, Leningrad 1991, 167 ff., Abb. 16.

¹⁸ S. Alp, Einige weitere Bemerkungen zum Hirschryton der Norbert Schimmel-Sammlung, in: Studii di Istoria i di Filologia Anatolia, Florenz 1988, 17–23.

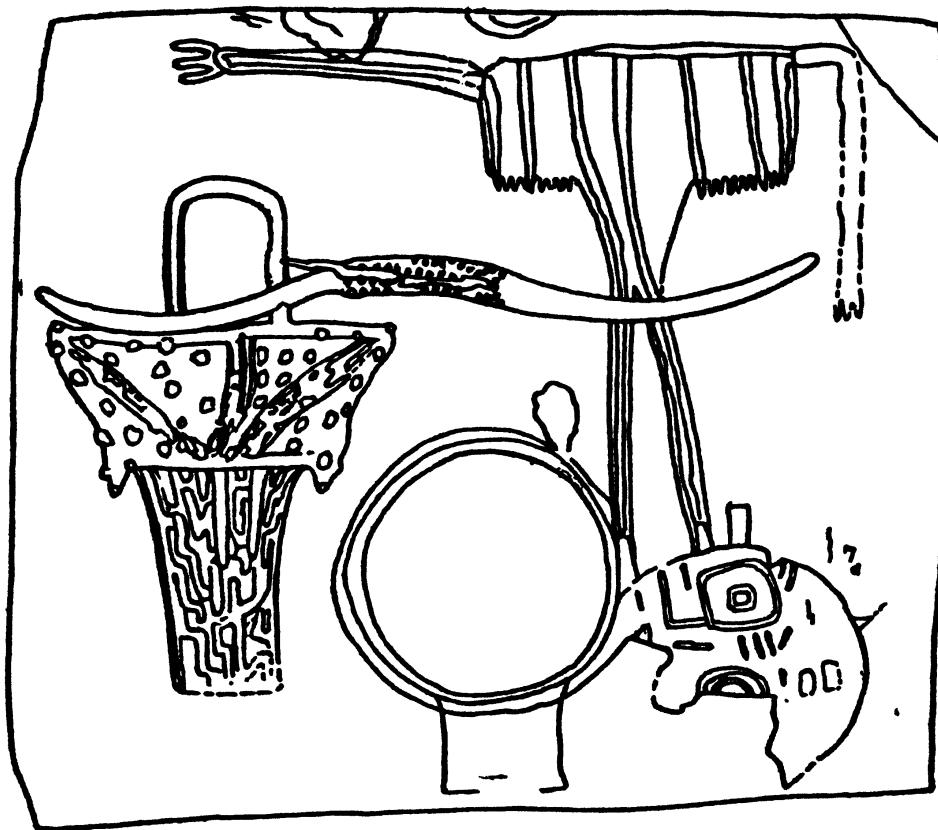


Abb. 9 Bogentasche, Köcher und Bogen. Wandmalerei auf einer Grabplatte aus Novosvobodnaja, Nordkaukasus, um 200 v. Chr.
n. Rezepkin (s. Anm. 17) Abb. 16.

Für die Rolle des Hirsches in den Religionen des Transkaukasus sind u.a. zwei bronzezeitliche Gräber bei Chanlar¹⁹ zu nennen, die durch ein Mitanni-Siegel datiert werden. Im Grab 149 waren dem Bestatteten ein Hirsch und eine Schlange sowie Knochen eines Hundes und eines Widders beigegeben worden, dazu paßt ein Gefäß mit zwei plastisch aufgesetzten Schlangen.

Noch eigenartiger ist das Grab 150 dieses Gräberfeldes. Die Hauptbestattung war ein Brandgrab; außerdem enthielt es eine Schleife, zwei Hirsche als Zugtiere mit ihrem Fahrer, ein Pferd und Knochen von Hund, Schwein, Stier und Vogel sowie eine Schlange. Dazu kamen Statuetten von Schlangen, Mäusen und ein Stier (?) (Abb. 10). Diese Grabausstattung spricht für eine kultisch herausgehobene Stellung des Bestatteten. Das Auftreten des Mitan-

¹⁹ J. I. Gummel, Raskopki k jugo-zapadu ot Chanlara v 1941 g, Vestnik drevnej Istorii 4 (203) [1992] 5–15, Fig. 3 und 4.

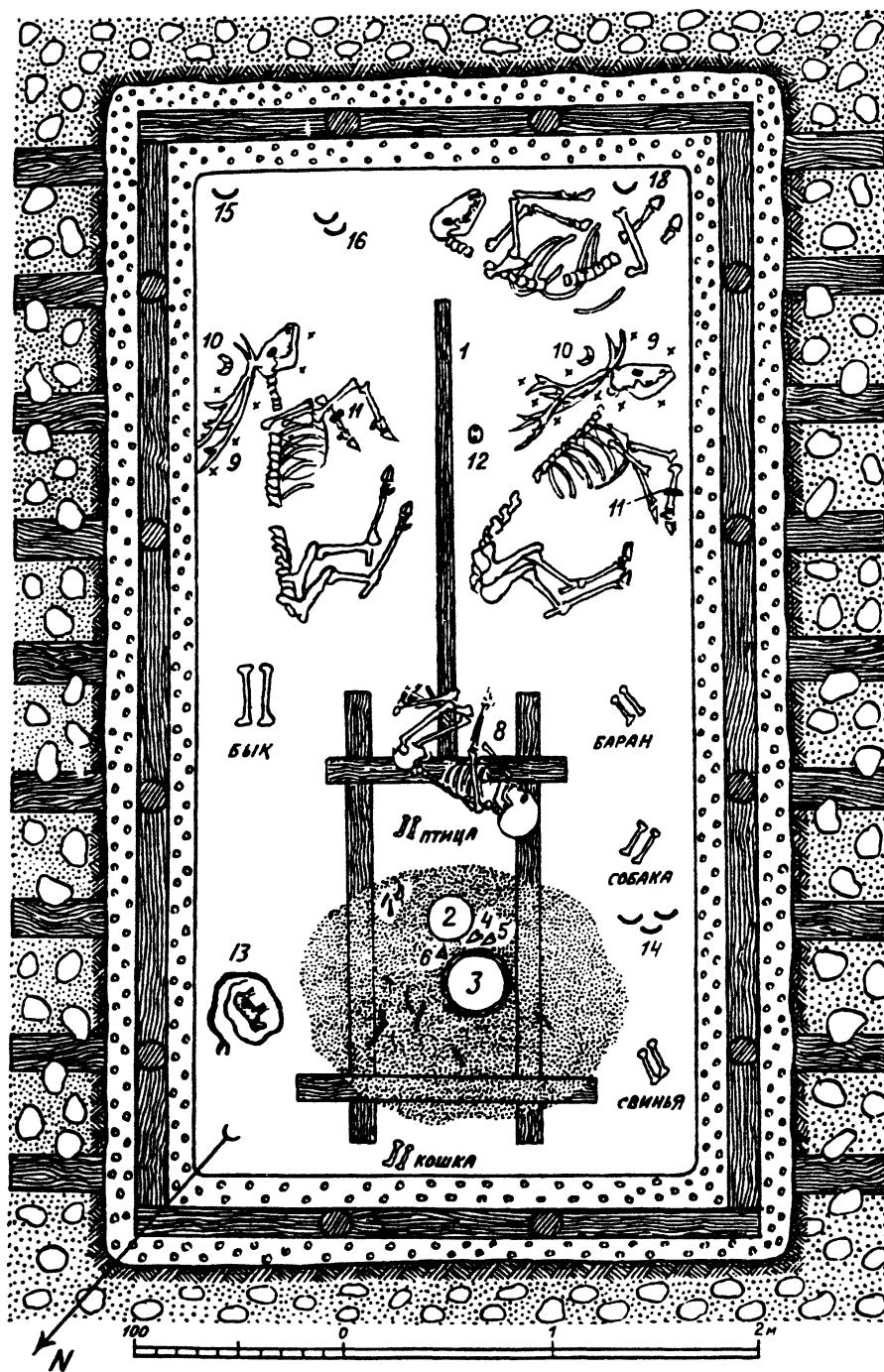


Abb. 10 Priestergrab (?) von Chanlar, 15.–14. Jahrhundert v. Chr. mit Schleife und zwei Hirschen als Zugtieren, einem Pferd (Nr. 18), Knochen von Widder, Hund, Schwein, Katze, Stier, Vogel und Schlange, dazu Tierfiguren von Stier (?) oder Widder, Maus und Schlange. n. Gummel (s. Anm. 19) Fig. 4.

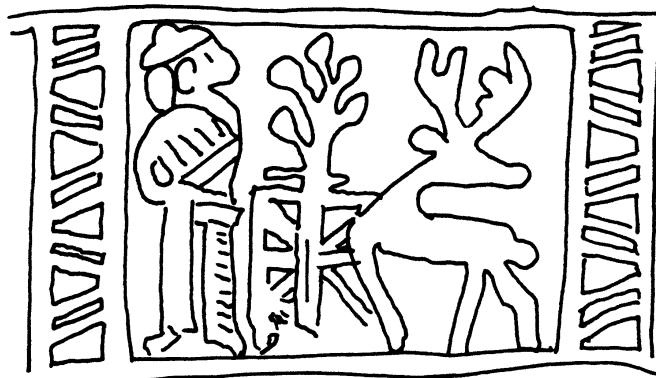


Abb. 11 Hirsch, Baum und Priester, Rollsiegel der Mitanni-Zeit Nachzeichnung B. Brentjes.

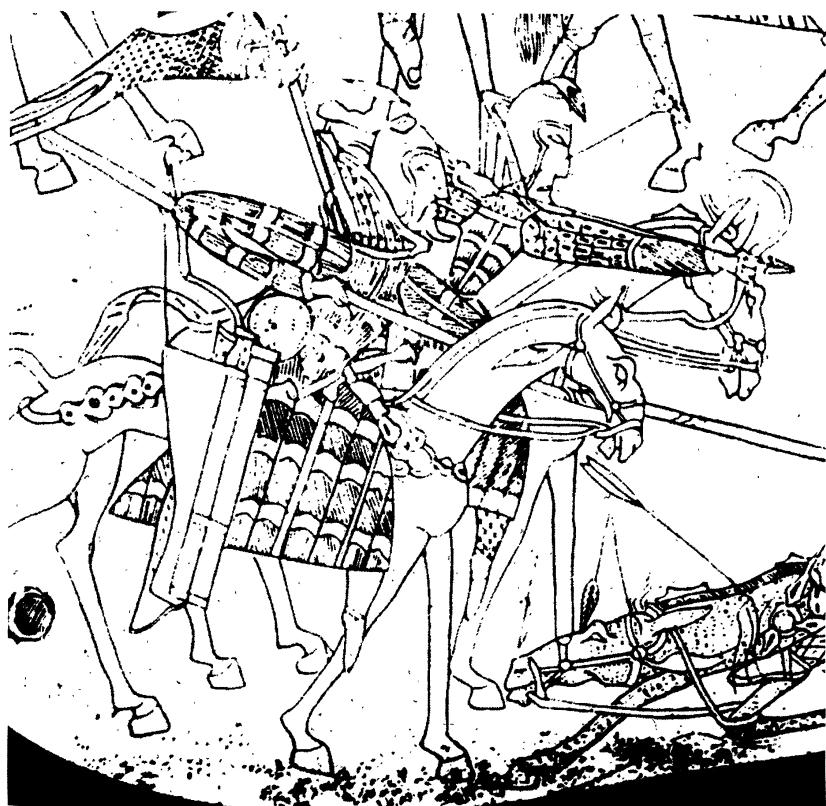


Abb. 12 Gepanzerter Krieger im Kampf, mit einem KUS[§]*kurša* (?) als Feldzeichen. Ritzzeichnung auf Knochen, Teil eines Pferdegeschirrs, Kurgan-Teppe (Usbekistan).
n. Pugačenkova (s. Anm. 22) 56–65, s. bes. 57.

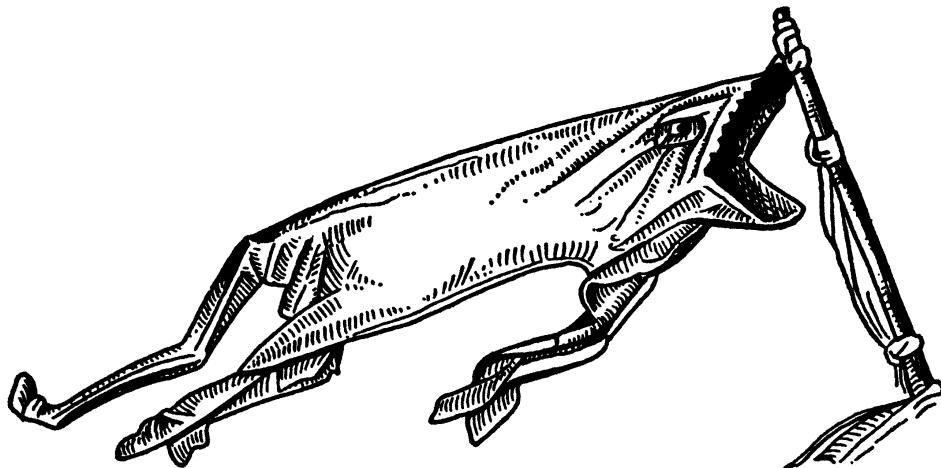


Abb. 13 Svanetisches Feldzeichen.
n. Lang (s. Anm. 23) Fig. 2.

ni-Siegels erinnert an die ziemlich häufige Darstellung eines Hirsches am Baum mit einem Priester (?) auf Mitanni-Siegel²⁰ (Abb. 11).

Dem Hirschryton vergleichbar ist ein faustförmiges Gefäß im Museum of Fine Arts in Boston, das gleichfalls eine Ritualszene (hier auf den Wettergott bezogen) als Relief trägt.²¹ Ein Nachleben des *KUŠ kurša* könnte in der Legende des Schahnameh vorliegen, in der es heißt, daß der Schmied Kava bei seinem Aufstand sein Schurzfell als Banner hißte, das Urbild der schwarzen Reichsfahne Persiens.

Der *KUŠ kurša* könnte auch die Vorform nomadischer Feldzeichen in Tierform gewesen sein. So führten die Parther „Drachen“ – durch den Wind aufblasbare „Bälge“ – als Feldzeichen, so in der Schlacht von Karrhai – desgleichen die Steppenvölker bis zu den Mongolen bei ihrem Vorstoß an die Oder. Selbst auf dem Teppich von Bayeux sind derartige „Drachen“ zu sehen sowie auf buddhistischen Wandmalereien in Ostturkestan. Ein frühes Beispiel findet sich auf den Ritzzeichnungen von Kurgan-Tepe²² (Abb. 12), und bei den Svanen waren derartige Feldzeichen bis in die Neuzeit in Gebrauch²³ (Abb. 13).

An ein Nachleben des hethitischen Symbols (*kuš*)*Kurša* lassen Treibarbeiten auf den Bronzeplatten von Giyimli²⁴ (Abb. 14) denken, bei denen rechteckige

²⁰ A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin 1988, Abb. 59 VA 8764.

²¹ H. G. Güterbock – T. Kendall, Hittite Silvervessel in the form of a fist, in: Festschrift für Emily Vermeule, Boston 1993? (im Druck).

²² G. A. Pugacenkova, Obraz kanguca v sogdijskom iskusstvo, in: Chudožestvennoj Sokrovishčenicy Srednego Vostoka, Taschkent 1987, 56–65, s. bes. 57.

²³ D. M. Lang, The Georgians, London 1966, Fig. 2.

²⁴ H. J. Kellner, Urartu. Ein wiederentdeckter Rivale Assyriens, München 1976, Abb. 49 f., 50, 54, 56 u. a.

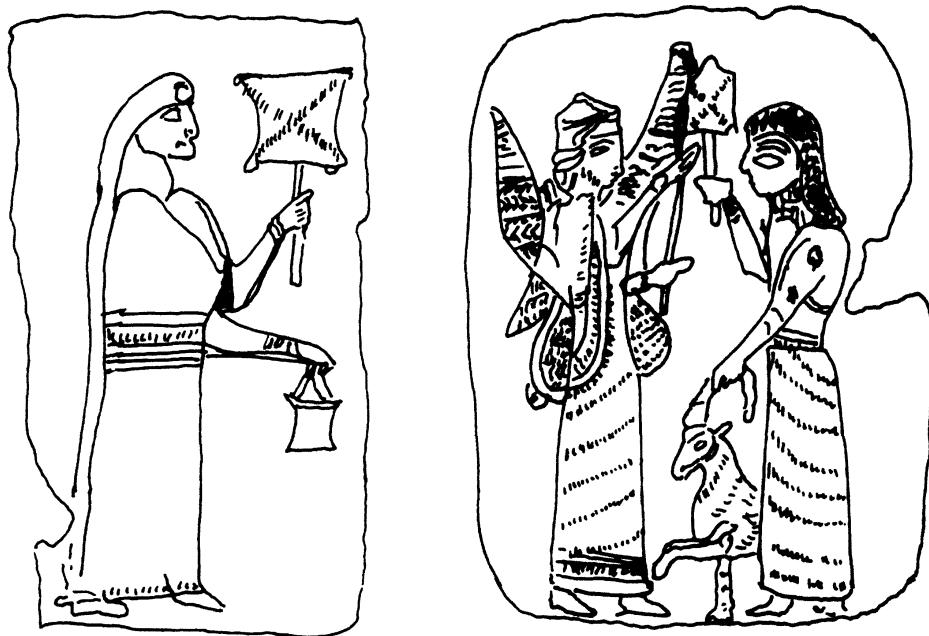


Abb. 14 ^{KU\$}*kurša* (?) auf Treibarbeiten aus Giyimli, urartäisch.
n. Kellner (s. Anm. 24) Abb. 54 und 56 (Nachzeichnung).

Standarten getragen werden, deren Form an die als Ziegenbälge gedeuteten Amulette der islamischen Zeit erinnern.²⁵ Die Häufigkeit und Verbreitung solcher „Ziegenbälge“-Reliquiare könnte auf eine sehr alte Tradition dieser möglicherweise an die hethitischen ^{KU\$}*kurša* anknüpfenden Amulette hindeuten.

²⁵ P. W. Schienerl, Reliquiar und Ziegenbalk, in: *Byzantinon, Festschrift für Herbert Hunger*, Wien 1984, 281–291.